



Getreidemarkt

Wie wird sich der Weizenpreis entwickeln?



Dr. Reimer Mohr

Getreidemarkt – Wie wird sich der Weizenpreis entwickeln?

RKL-Tagung Januar 2009

Dr. Reimer Mohr ist Mitarbeiter bei Hanse-Agro Beratung und Entwicklung GmbH, Kirchstraße 14, 24214 Gettorf, Tel. 04346-36820, Email: info@hanse-agro.de.

Herausgeber:

Rationalisierungs-Kuratorium für Landwirtschaft (RKL)

Prof. Dr. Yves Reckleben

Am Kamp 15-17, 24768 Rendsburg, Tel. 04331-708110, Fax: 04331-7081120

Internet: www.rkl-info.de; E-mail: mail@rkl-info.de

Sonderdruck aus der Kartei für Rationalisierung

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers

Was ist das RKL?

Das Rationalisierungs-Kuratorium für Landwirtschaft ist ein bundesweit tätiges Beratungsunternehmen mit dem Ziel, Erfahrungen zu allen Fragen der Rationalisierung in der Landwirtschaft zu vermitteln. Dazu gibt das RKL Schriften heraus, die sich mit jeweils einem Schwerpunktthema befassen. In vertraulichen Rundschreiben werden Tipps und Erfahrungen von Praktikern weitergegeben. Auf Anforderung werden auch einzelbetriebliche Beratungen durchgeführt. Dem RKL sind fast 1400 Betriebe aus dem ganzen Bundesgebiet angeschlossen.

Wer mehr will als andere, muss zuerst mehr wissen. Das RKL gibt Ihnen wichtige Anregungen und Informationen.

Gliederung	Seite
1. Einleitung	2677
2. Billiges Geld	2679
3. Zusammenhang zwischen DAX und Weizenpreis.....	2679
4. Die Agrarmärkte und die Wirtschaftskrise	2680
5. Weizen mit Hilfe von Rohstoffindices vermarkten?.....	2681
6. Angst vor Nachfragerückgang.....	2682
7. Die weltweite Weizenproduktion	2682
8. EU-27 – stark im Export.....	2684
9. Versorgungsbilanz der EU	2685
10. Aussichten für das Jahr 2009	2685
11. Drei Ernten auf einmal verkaufen	2686
12. Schlussfolgerungen	2686

1. Einleitung

Innerhalb der letzten Wochen und Monate sah es auf dem Weizenmarkt düster aus. Im Sog des Abwärtstrends der Finanzmärkte fielen die Rohstoffmärkte vom Rohöl über die Metalle bis hin zum Weizen.

Seit Anfang dieses Jahres steigen die Preise wieder in die Höhe. Der Weizenpreis, der am 15.12 letzten Jahres bei 122 € seinen Tiefpunkt erreichte, stieg bis zum 02. Januar auf 135 €, zwischenzeitlich war sogar ein Preis von 150 € zu verzeichnen. Dieser hat sich bis heute zwar wieder nach unten korrigiert, dennoch ist ein klarer Aufwärtstrend zu erkennen. Dies bestätigen die Prognosen der Börse: Der Januarweizen 09 stieg zu Jahresbeginn auf knapp 150 €. Für kommenden November, also die Ernte 09, wird der Weizen sogar mit einem Kurs von 162 € gehandelt. Nicht nur der Weizen entwickelt sich positiv, auch am Rapsmarkt stieg der Kurs auf 290 €.

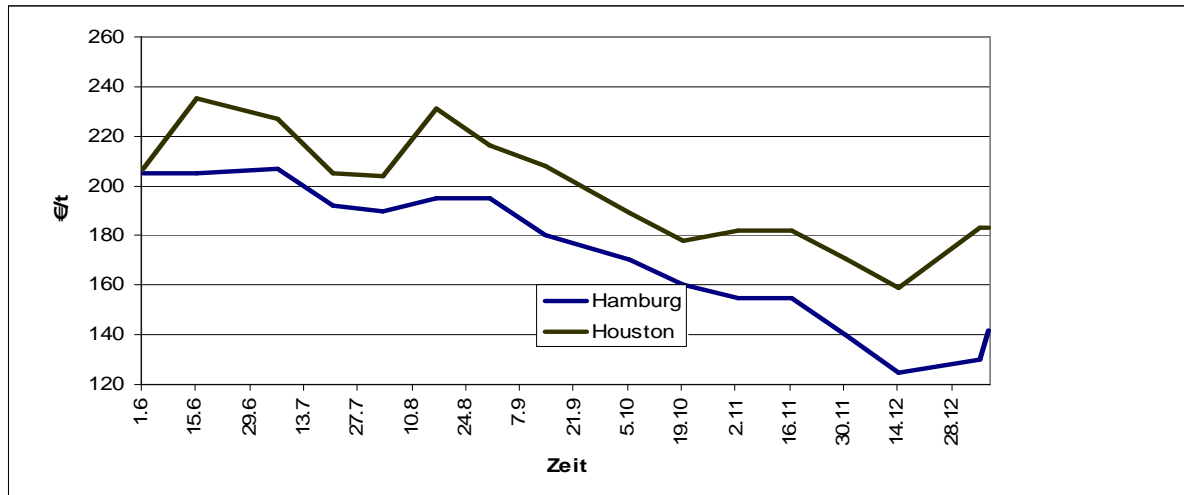


Abb. 1: Preisentwicklung für Weizen in Hamburg und am Golf von Mexiko

Es stellt sich die Frage, ob wir den Preisen trauen können. Gibt es Anlass zum Optimismus oder waren die Preisanstiege der letzten Tage nur Ausreißer nach oben?

Zum einen lässt sich **die** hiesige Preisentwicklung mit denen des Weltmarkts vergleichen. Bei einem Vergleich des Weizenkurses in Paris mit dem aus Chicago fällt auf, dass sie im Großen und Ganzen parallel verlaufen. In den letzten Wochen war allerdings der amerikanische Kurs dem europäischen ein Stück enteilt, so dass zu erwarten war, dass der europäische Kurs nachzieht. Dadurch lässt sich der „plötzliche“, drastische Kursanstieg erklären.

Um allerdings die Frage zu beantworten, ob wir uns im Aufschwung befinden oder nur auf einem kleinen Zwischenhoch, muss der Blick auf die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung gerichtet werden.

Eine wichtige Entwicklung für den Export ist der Wechselkurs zwischen Euro und Dollar. Zu Beginn des vergangenen Jahres waren europäische Waren in den USA bei einem Wechselkurs von 1,5 bis 1,6 € teuer. Da Agrarprodukte am Weltmarkt generell in Dollar notiert sind, waren wir nicht wettbewerbsfähig.

In der zweiten Jahreshälfte 2008 ließ sich allerdings das Gegenteil erkennen; der Euro wurde im Vergleich zum Dollar schwächer, der Preis für europäische Güter war im Vergleich günstig. Zum Jahreswechsel stieg der Wechselkurs zu Ungunsten der EU wieder auf 1,40€ an, dieser Anstieg könnte eine Exportbremse als Folge haben.

2. Billiges Geld

Aufgrund der Finanzmarktkrise und den daraus resultierenden Liquiditätsengpässen auf den Geldmärkten senkte die EZB den Leitzins innerhalb des letzten halben Jahres stetig. Mittlerweile liegt das Zinsniveau bei 2%. Die USA hat den Leitzins sogar schon auf 0,5% gesenkt.

Die Leitzinsen in den USA und der EU-27

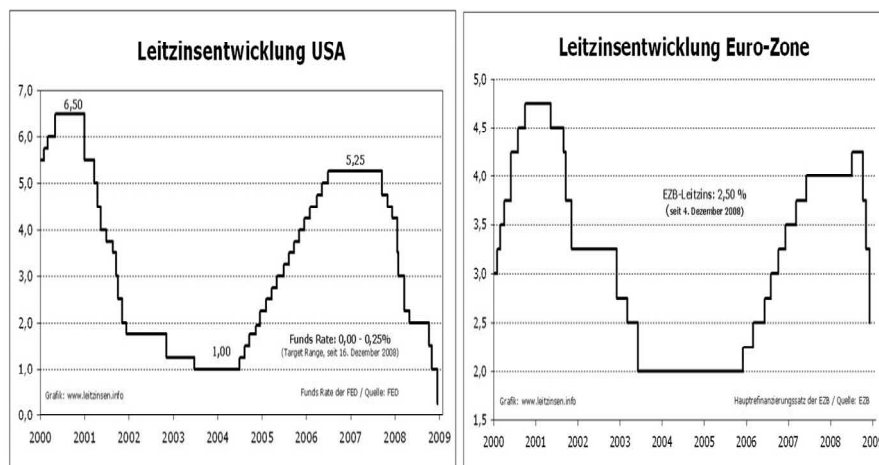


Abb. 2: Leitzinsentwicklung in den USA und der EU

Durch das „billige Geld“ erhofft sich die EZB, dass der Konsum und besonders die Investitionen gefördert werden. Doch ist die Politik des billigen Geldes langfristig vorteilhaft? Es gibt einige Analysten, die der Meinung sind, dadurch werde die nächste Blase am Finanzmarkt geschaffen. Denn wenn viele nach der Devise handeln, heute günstig kaufen und morgen teuer verkaufen, ist die nächste Krise absehbar. Durch den niedrigen Zinssatz ist eine Geldanlage in Wertpapieren bzw. festverzinslichen Papieren für institutionelle Anleger nicht attraktiv. Dies zeigt sich bereits in der aktuellen Entwicklung zu Jahresbeginn. Der DAX stieg wieder in Richtung 5.000.

3. Zusammenhang zwischen DAX und Weizenpreis

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Kursverlauf des DAX und des Weizenpreises? Stellt man den Verlauf des DAX der letzten Jahre dem Weizenpreis gegenüber, ist kaum eine Korrelation zu erkennen. Im zweiten Halbjahr 2006 fällt der

Weizenpreis zum Beispiel, während der DAX konstant steigt. Anschließend folgt Ende 2007 eine Phase in der beide Kurse für einige Monate parallel steigen. Danach stieg der DAX wieder, während der Weizenpreis sogar stark fällt, einige Monate später wiederum steigt der Weizen in die Höhe und der DAX sinkt weit nach unten. Somit ist der Preiszusammenhang zwischen DAX und Weizen sehr gering, auch wenn die Entwicklung in den letzten Monaten parallel verläuft. Dies ist allerdings auf die schwere gesamtwirtschaftliche Krise zurückzuführen.



Quelle: futuresource.com

Abb. 3: Vergleich des Kursverlaufes zwischen dem DAX und dem Weizenkurs in Paris:

4. Die Agrarmärkte und die Wirtschaftskrise

Die Entwicklung des Agrarsektors hängt mittlerweile stark von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab. So werden mittlerweile 19% der Pflanzenölproduktion für die Oleochemie und für Biodiesel eingesetzt und 5% der gesamten Getreideproduktion für Bioethanol. Bei einem Rückgang des weltweiten Wirtschaftswachstums sinkt somit direkt die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Rohstoffen. Derzeit werden die Wirtschaftsprognosen für 2009 von Woche zu Woche nach unten korrigiert. So erwartet die Weltbank ein weltweites Wirtschaftswachstum von 0,9% gegenüber 2,5% des Vorjahres. Jüngste Prognosen gehen mittlerweile sogar von einem Rückgang der Weltwirtschaft aus.

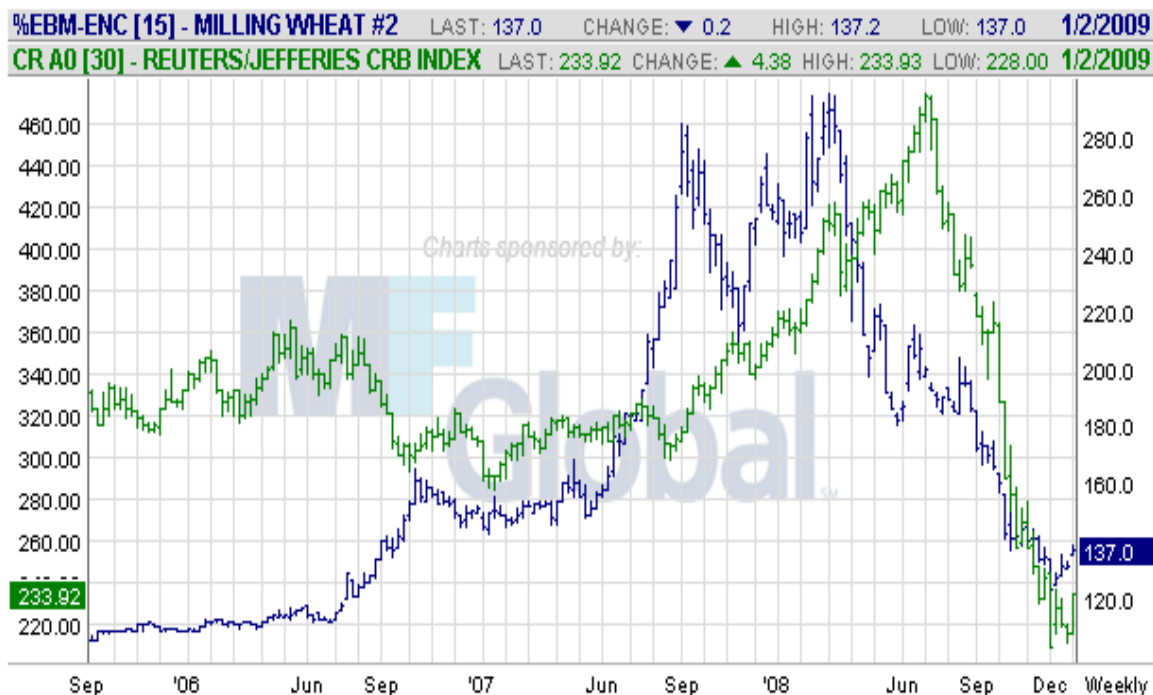
Für Westeuropa wird sogar ein negatives Wirtschaftswachstum prognostiziert. Dies würde nicht spurlos an der Landwirtschaft vorbeigehen.

5. Weizen mit Hilfe von Rohstoffindizes vermarkten?

Nach der Rohstoffhausse des vergangenen Jahres wurde die Behauptung aufgestellt, dass durch die Beobachtung, z. B. von Rohstoffindizes, der Preis einzelner Rohstoffe vorhersagbar wäre, weil alle Rohstoffe dazu tendieren, sich in die gleiche Richtung zu verändern. In den USA gibt es den CRB-Rohstoffindex, in dem die Preise für Getreide, Metalle und Rohöl enthalten sind.

In einem Vergleich der Kursverläufe des CRB-Rohstoffindexes mit dem Kursverlauf des Weizens ist ein grober Zusammenhang zu erkennen. Die Weizenpreise steigen bzw. fallen etwas zeitversetzt zum Rohstoffindex. Da der Weizenpreis zeitversetzt vor bzw. nach dem Rohstoffindex seine Richtung ändert, verkauft der Landwirt meist seinen Weizen beim Preisanstieg zu früh bzw. beim Preisrückgang zu spät.

Der Preiszusammenhang zum Rohöl ist zumindest seit Juni 2007 zu beobachten. Anfang 2009 stieg der Weizenpreis erheblich stärker als der Rohölpreis. Es scheint sich der Weizenpreis bei einem niedrigen Preisniveau vom Rohölpreis zu lösen.



Quelle: futuresource.com

Abb. 4: Kurszusammenhang zwischen dem Rohstoffindex und dem Weizen in Paris

6. Angst vor Nachfragerückgang

Es stellt sich die Frage, ob der Anstieg zum Jahresbeginn nur eine Unterbrechung der Baisse oder bereits den Beginn eines Aufwärtstrends darstellt. Dies hängt von der Länge der Wirtschafts- und Finanzkrise ab. Wenn sich die Krise bis 2010/2011 hinzieht, kann es auch für die Landwirtschaft problematisch werden. Denn je länger die Krise dauert, desto mehr schrumpft die Wirtschaft. Durch den damit verbundenen Rückgang der Produktion wird weniger Pflanzenöl und Getreide für die Industrie benötigt.

Aber nicht nur die Nachfrage von Unternehmen nach „landwirtschaftlichen“ Produkten, sondern auch die Nachfrage der privaten Haushalte könnte sinken. Zwar werden Grundnahrungsmittel unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung nahezu in gleicher Höhe konsumiert, aber die Nachfrage nach Veredlungsprodukten, wie Milchprodukte und Fleisch, ist besonders in Schwellen- und Entwicklungsländern von der Einkommensentwicklung abhängig.

Damit wäre ein Nachfragerückgang abhängig von der Entwicklung des verfügbaren Einkommens. Bleibt die Beschäftigung einigermaßen konstant, könnte die Nachfrage nach höherwertigen Nahrungsmitteln sogar steigen, da bei gleicher Bruttolohnhöhe die Reallöhne voraussichtlich steigen werden, denn sowohl die Energiepreise als auch die Preise für Nahrungsmittel sind in vielen Ländern im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Somit kann sich der „Ottonormalverbraucher“ kurzfristig mehr leisten.

Problematisch wird es jedoch, wenn die Krise länger andauert und dadurch die weltweite Arbeitslosigkeit zunimmt. Dies könnte die Nachfrage nach Fleischprodukten verringern. Ein Rückgang der Fleischproduktion führt unmittelbar zu einer reduzierten Nachfrage nach Futtergetreide. In vielen Ländern ist durch die Verringerung der Tierproduktion der Rückgang bereits eingetreten. Es bleibt also zu hoffen, dass die Krise kurzfristiger Natur ist, denn dann hat die Landwirtschaft wenig zu befürchten.

7. Die weltweite Weizenproduktion

2008 ist die Weizenproduktion, laut dem internationalen Getreiderat, um 72 Mio. t auf 683 Mio. t gestiegen. Gleichzeitig stieg auch der Gesamtverbrauch von 612 auf 651 Mio. t an. Ein Grund für diesen verhältnismäßig starken Verbrauchsanstieg ist, dass Weizen stärker als in den Vorjahren in der Mischfutterindustrie eingesetzt wird. Trotz des Verbrauchsanstieges sollen die Lagerbestände um 22 Mio. t auf 150 Mio. t

erhöht werden. Dies sorgt für eine Sicherung der Versorgungslage und dadurch für eine deutliche Entspannung des Getreidemarktes.

Tab. 1: Entwicklung der weltweiten Weizenproduktion

	05/06	06/07	07/08	08/09 27.11.08
Produktion	621	598	609	683
Handel	110	110	109	117
Verbrauch	624	612	612	651
Bestand	138	125	122	150
BIG FIVE (USA, EU, Arg, Aus, Kan)	56	39	28	44

Quelle: IGC, London

Auch der weltweite Handel hat in diesem Jahr ordentlich zugelegt. Er stieg von 114 Mio. t auf 124 Mio. t an. Die großen Gewinner sind Russland, die Ukraine, die EU-27 und Australien. Die Ukraine hat in diesem Jahr mit 25 Mio. t eine sehr gute Ernte eingefahren. Sie wird nach der Prognose des USDAs in diesem Jahr 9,5 Mio. t Weizen exportieren. Dies steht im Vergleich zur Vorjahresmenge von nur 1,2 Mio. t. Ein Problem ist allerdings die schlechte Qualität der Ernte. Die Ukraine verkauft überwiegend Futterweizen und einfachen Brotweizen am Weltmarkt.

Tab. 2: Entwicklung der weltweiten Exporte

	2006/07	2007/08	2008/09
Exporteure			
USA	24,7	34,4	27,2
Kanada	19,6	16,5	18,5
Argentinien	10,5	10	5,8
Australien	8,7	7,5	13,5
Russland	10,8	12	14
Ukraine	3,4	1,1	9
Kasachstan	8	8,5	5
EU-27	13,9	11	19
Summe	111	114	124

Quelle: USDA

In Russland stieg die Produktion von 49 auf 60 Mio. t, die Exportmenge wird auf 15 Mio. t geschätzt und liegt damit um 2 Mio. t über dem Vorjahr. Gründe dafür sind, dass die russische Politik den Export zu stabilisieren versucht, indem sie den Weizen wie in der EU-27 zu einem Mindestpreis aufkauft. Für die staatliche Intervention sollen bis zum Ende des Vermarktungsjahres 5,3 Mio. t Weizen aufgekauft werden. Weiterhin werden finanzschwachen Ländern Exportkredite gewährt, um die russischen Ausfuhren erhöhen zu können.

Dagegen wird für die USA mit einem Exportrückgang von 7 Mio. t auf 27 Mio. t gerechnet. Neben den USA ist Argentinien nach der Dürre der große Verlierer am weltweiten Weizenmarkt. Die argentinischen Exporte sollen um 8 Mio. t auf 3,5 Mio. t sinken. Die brasilianische Importlücke nach dem Produktionsausfall in Argentinien soll russischer Weizen schließen. Im Gegenzug liefern die Brasilianer Sojaschrot nach Russland. Beide Länder haben im Winter ein Rahmenabkommen unterzeichnet.

8. EU-27 – stark im Export

Ein Blick auf die Situation in der EU-27 zeigt, dass das Exportniveau gegenüber den Vorjahren stark angestiegen ist. Bereits zu Beginn der Saison konnte die EU hohe Weizenmengen am Weltmarkt platzieren. Bis zum Jahresende wurden Exportlizenzen für knapp 12 Mio. t Weizen durch die EU-Kommission erteilt. Dies steht im Vergleich zu 3,5 Mio. t im Vorjahr. Die Anzahl der Exportlizenzen stieg bis Anfang März 09 auf 16 Mio. t.

Eine wichtige Rolle beim Export spielt die Entwicklung der Frachten. Im Vergleich von 84 \$/t vom Golf von Mexiko nach Europa aus dem Vorjahr sind sie auf 17 \$/t gefallen. Der Preisverfall lässt sich auf eine geringe Nachfrage nach Schiffsfrachten zurückführen. Denn viele Schiffe, die in der Vergangenheit Rohstoffe oder Waren transportiert haben, liegen auf Reede und werden seit dem Rückgang des Welthandels in den letzten Monaten nicht mehr benötigt. Trotz der günstigen Schiffsfrachten sind die Amerikaner derzeit in Nordafrika und Europa nicht konkurrenzfähig. Dies ist auf das hohe inländische Preisniveau in den USA zurückzuführen.

9. Versorgungsbilanz der EU

Die Getreideproduktion der EU-27 liegt mit 310 Mio. t nur 3 Mio. t unter der Rekordernte von 2004. Die Endbestände sollen um 13 Mio. t auf 38 Mio. t steigen. Sie liegen im Vergleich zu den Endbeständen der Jahre 2004/05 und 2005/06 mit 53 Mio. t bzw. 45 Mio. t auf einem niedrigen Niveau.

Tab. 3: Versorgungsbilanz der EU-27

	Getreide insgesamt -Dezember 08						Nov 08
	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	08/09
Produktion	242	313	279	262	256	311	309
Verbrauch	260	276	275	273	272	280	280
Import	16	10	10	13	27	8	8
Export	14	20	20	19	17	26	26
Bestands- veränderung	-17	28	-6	-16	-6	12	11
Endbestand	25	53	45	29	23	36	34

Quelle: USDA

Die Intervention spielte bis zum Jahresende mit einer Menge von 150.000 t eine untergeordnete Rolle. Die hohe Gerstenernte führt nach der Prognose des USDA zu einer Verdopplung der Lagervorräte auf 10.8 Mio. t. Es ist daher zu erwarten, dass die Gerste in den nächsten Monaten wieder verstärkt in die Intervention fließen wird. Voraussichtlich werden die Überschussregionen in Osteuropa und Ostdeutschland die Interventionsschwerpunkte werden.

10. Aussichten für das Jahr 2009

Nach einer Prognose von Herrn Hitzfeld, eines Analysten der UniCredit, wird die Weizenproduktion 2009 aufgrund einer verringerten Anbaufläche von 2 % sowie einer geringeren Intensität sinken. Daher ist wieder ein Rückgang der Lagerbestände zu erwarten. Er erwartet, dass der Bestandsaufbau in 08/09 von 24 Mio. t im kommenden Jahr in gleicher Höhe wieder abgebaut werden wird. Zwar scheint es plausibel, dass bei einer Verringerung der Anbaufläche, die Produktion zurückgehen werden wird, doch entscheidender ist der Witterungsverlauf. Bei einer weltweiten Anbaufläche für Weizen, Futtergetreide und Reis von 694 Mio. ha führt bereits eine

Ertragsschwankung von 1 dt/ha zu einem Anstieg bzw. Rückgang der weltweiten Produktion um 70 Mio. t.

10.1 Drei Ernten auf einmal verkaufen

Aus dem Preisverlauf des letzten Jahres mit einer Preisspitze Anfang März lassen sich für die Vermarktung folgende Schlussfolgerungen ziehen. Zu diesem Zeitpunkt hätte man drei Ernten auf einmal verkaufen sollen. Die Landwirte hätten die letzten 25 % der eingelagerten Ernte 2007 zu 270 €/t verkaufen sollen. Weiterhin hätte der Betriebsleiter Lieferverträge für die Ernte 2008 bei einem Weizenpreis von 220 bis 230 €/t abschließen können. Die Höhe der Vertragsmenge hängt dabei von der betrieblichen Liquiditätssituation ab. Darüber hinaus wurden schon Verträge für die Ernte 2009 angeboten. So wurden je nach Region Rapsverträge mit einem Preisniveau von 400 bis 430 €/t abgeschlossen. Die Preise lagen deutlich über den Produktionskosten und hätten die betriebliche Liquidität der Betriebe stabilisiert. Bei der Mehrzahl der Landwirte siegte allerdings die Gier. Man lernt also daraus, dass es wichtig ist, das betriebliche Risikomanagement und vor allem die Liquidität im Blick zu behalten.

Ende Dezember befanden wir uns in einer Phase mit sehr niedrigen Weizenpreisen. Zu diesem Zeitpunkt war kein günstiger Verkaufszeitpunkt für Getreide, da der Preis dem Interventionspreis sehr nahe war. Stattdessen war vor es Weihnachten und zu Beginn des Jahres günstig, Betriebsmittel einzukaufen, wie zum Beispiel Harnstoff und DAP. Eine andere Möglichkeit war der Abschluss von Deseleinkaufsverträgen für die Ernte 09.

11. Schlussfolgerungen

Die weltweit sehr hohe Getreideernte führt zu einem deutlichen Aufbau der Lagervorräte. Damit entspannt sich die weltweite Versorgungslage deutlich. Die Angst um die Versorgung der Weltbevölkerung und damit die Diskussion Teller oder Tank hat sich damit vorerst erübrigt. Trotz der hohen Weizenernte ist der EU-Weizen aufgrund seiner guten Qualität am Weltmarkt gefragt. Die EU-27 hat in diesem Jahr ihre Position am Weltmarkt deutlich verbessert.

Wichtig ist es, den Markt genau zu beobachten, um den richtigen Verkaufszeitpunkt zu finden. Landwirte sollten den Kursanstieg für Verkäufe nutzen. Größere Preissprünge sind bis zum Ende des Vermarktungsjahres nicht zu erwarten.

Landwirte sollten sich vorbeugend auf eine mögliche Krise einstellen. Hierbei steht die Liquiditätsplanung im Vordergrund. In Krisenzeiten sind Liquiditäts- bzw. Barreserven notwendig. Durch das niedrige Zinsniveau ist es empfehlenswert, Investitionen verstärkt mit Krediten zu finanzieren, um damit die Barliquidität zu stärken.

Das Positive einer Krise sind die Wachstumschancen, die daraus hervorgehen. Wer jetzt, was die Liquidität betrifft, gut aufgestellt ist, hat die Möglichkeit, im richtigen Moment Wachstumschancen zu nutzen.